



ACC

07
2009

KUNSTFEHLER FEHLERKUNST

VERANSTALTUNGEN IN DER ACC GALERIE

Ausstellung vom 14.6. bis 9.8.2009

ACC Galerie Weimar | Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar
fon (+49) 0 36 43 - 85 12 61 | www.acc-weimar.de

Mi 1.7.2009 | 19:00 Monday Night Lectures

The Inbetween | Nadin Reschke, Berlin | Lisa Glauer, Weimar

Was befindet sich im Inbetween, wenn Nadin Reschke und Lisa Glauer im Dialog über ihre Arbeitsweisen im öffentlichen Raum stehen? **Nadin Reschke** arbeitet an sozialen Fragestellungen, regt Kommunikationsprozesse an und schafft damit eine Plattform für gesellschaftliches Handeln. In verschiedenen partizipativen Projekten und Kooperationen entwickeln sich Arbeitsprozesse, die zu Ko-Autorenschaften führen. **Lisa Glauers** Interesse gilt seit einigen Jahren den genderspezifischen Konnotationen von «Arbeits» im Kunstkontext. Gemeinsam mit anderen Künstlern gründete sie 2004 in Berlin den Projektraum attran-ponder. Die beiden teilen sich seit April 2009 die künstlerische Mitarbeit im Masterstudiengang «Kunst im öffentlichen Raum und neue künstlerische Strategien» an der Bauhaus-Universität Weimar. Die Arbeit als «Doppelpack» lässt sie ihre eigenen künstlerischen Standpunkte neu hinterfragen. **Vortrag in englischer Sprache.**



The Inbetweens Nadin Reschke und Lisa Glauer im Dialog am 1.7.

Do 2.7.2009 | 20:00 Kunst, Spektakel und Revolution

Das Bauhaus und der Kommunismus | Justus H. Ulbricht, Weimar

Das Staatliche Bauhaus Weimar unter Walter Gropius ist ein Kind der Revolution von 1918 und der Weimarer Demokratie, trotz der institutionshistorischen Vorgeschichten in Weimar. Jene Jahre nach dem Ersten Weltkrieg waren eine Zeit des Neubeginns, des radikalen utopischen Denkens und großer politischer Hoffnungen. «Sozialismus», «Kommunismus», «Revolution» und «Revolte», «neue Menschen», «Zeitenwende» und «Apokalypse» wurden Chiffren der Sehnsucht nach Erneuerung aller Verhältnisse und zugleich der intensiven Suche nach neuen Sinnhorizonten.

Religion und Politik waren eng verbundene Bereiche dieser Sehnsucht nach einer neuen Zeit. Wie hieß doch das Motto der avantgardistischen Zeitschrift «Die Rettung. Blätter zur Erkenntnis der Zeit», die Albert Paris Gütersloh und Franz Blei begründet haben? «Es lebe der Kommunismus und die katholische Kirche!» Eine Kooperation mit dem BiKo e.V., unterstützt von derRosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen.

Eintritt: 2 € | erm. und Tafelpass: 1 €



Das Bauhaus in der Kritik am 2.7.

Do 9.7.2009 | 20:00 Kunst, Spektakel und Revolution

Walter Benjamin und das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit | Esther Leslie, London

Welchen Wandel erlebte die Kunst mit der Durchsetzung der bürgerlichen Gesellschaft und der industriellen Revolution? Was ist die «Reproduzierbarkeit»? Wie verändert sich der Charakter der Kunst durch die Möglichkeit des Kunstwerks als Massenware? Welche Antworten gibt Walter Benjamin auf die Frage nach dem Verhältnis zwischen Kunst und Politik? Was bedeutet bei Benjamin «Ästhetisierung der Politik» und «Politisierung der Ästhetik»? Welchen Einfluss hat Benjamin auf die kulturell engagierten Linken von Gestern und Heute ausgeübt? **Esther Leslie** arbeitet zur marxistischen Theorie der Ästhetik und Kultur, mit einem Focus auf das Werk Benjamins und Adornos. Sie publizierte zahlreiche Bücher und lehrt an der School of English and Humanities in London. Eine Kooperation mit dem BiKo e.V., unterstützt von der Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen. **Eintritt: 2 € | erm. und Tafelpass: 1 €**



Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit am 9.7.

ACC Weimar
Galerie Internat. Atelierprogramm Veranstaltungen Café-Restaurant
<div><div><div><div><div><div></div></div></div><div><div><div></div></div></div><div><div><div></div></div></div></div></div></div>
<div><div><div><div><div></div><div>ACC Weimar e.V.</div></div></div><div><div></div><div>Burgplatz 1+2 99423 Weimar</div></div></div><div><div></div><div>fon (0 36 43) 85 12 61/-62 fax (0 36 43) 85 12 63 info@acc-weimar.de www.acc-weimar.de</div></div></div> <div><div></div><div>Galerie Internationales Atelierprogramm: Frank Motz</div></div>

(0 36 43) 85 12 61 | (01 79) 6 67 42 55 | galerie@acc-weimar.de | studioprogramm@acc-weimar.de

Kulturprojekte | Veranstaltungen | Kartentelefon: Alexandra Janizewski

(0 36 43) 85 12 62 | (0 36 43) 25 32 12 | (01 76) 23 81 48 18 | janizewski@acc-weimar.de

Café-Restaurant | Ferienwohnung und -zimmer: Anselm Graubner

(0 36 43) 85 11 61/-62 | (0 36 43) 25 92 38 | graubner@acc-weimar.de | www.acc-cafe.de

Büro: Karin Schmidt (0 36 43) 85 12 61

Mi 15.7.2009 | 20:00 plus zur aktuellen Ausstellung

«Irend lernt man» | Manfred Osten, Bonn

Bisher stützte sich der Mensch als «gebrechliches Wesen in der zerbrechlichen Einrichtung der Welt» zur Korrektur seiner Irrtümer vor allem auf Erfahrung. Angesichts der rasanten Zunahme von abstraktem Wissen vor dem Horizont virtueller Welten lassen sich schwer noch sinnliche Erfahrungen machen. Die Bewältigung von Fehlern stellt zunehmend eine Überforderung dar. Die Gefahren einer perfektionistischen Nullfehler-Kultur hat Goethe früh erkannt. Statt Fehler zu verdrängen, zu leugnen und bei anderen zu suchen, empfiehlt er, aus Fehlern zu lernen und diese zu begreifen.

Manfred Osten, Generalsekretär a. D. der Alexander von Humboldt-Stiftung und Autor u. a. einer viel beachteten Goethe-Publikation sowie des Buches «Die Kunst, Fehler zu machen», deutet Goethe neu als wegweisenden Fehler-Philosoph mit hoher Aktualität für die Probleme der westlichen Fehlerkultur des 21. Jahrhunderts. **Eintritt: 3 € | erm.: 2 € | Tafelpass 1 €**



Goethe und die Kunst, Fehler zu machen am 15.7.

Do 23.7.2009 | 20:00 Kunst, Spektakel und Revolution

Gegenwart, Kritik, Erkenntnis, Rätsel | Roger Behrens, Hamburg

«Aufgabe von Kunst heute ist es, Chaos in die Ordnung zu bringen. Künstlerische Produktivität ist das Vermögen der Willkür im Unwillkürlichen», schreibt Theodor W. Adorno im 142. Aphorismus seiner «Mimima Moralia». Das korrespondiert durchaus mit den künstlerischen Bewegungen des 20. Jahrhunderts, die allerdings in der kritischen Theorie Adornos keineswegs auch nur annähernd in der Weise berücksichtigt werden, wie man es bei jemand vermuten sollte, der immerhin die letzte große, moderne Ästhetik verfasst hat. Die «Kunst heute», von der Adorno spricht, scheint vielmehr eine Erinnerungsspur der Kunst des 19. Jahrhunderts darzustellen; im 20. Jahrhundert, so der Befund Adornos, ist Kunst als kritische Instanz vollkommen in die «verwaltete Welt» integriert.

Roger Behrens arbeitet zur kritischen Theorie der Gesellschaft sowie zur Philosophie und Ästhetik der Moderne und Postmoderne. Eine Kooperation mit dem BiKo e.V., unterstützt von der Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen.

Eintritt: 2 € | erm. und Tafelpass: 1 €



Erinnerungsspuren der Kunst am 23.7.

Fr 24.7.2009 | 20:00 plus zur aktuellen Ausstellung

Heidi trifft Dora Maar | Daniel Haas, Berlin

In der Schönheitschirurgie hat der so genannte Kunstfehler eine eigene tragische Ästhetik hervorgebracht. Sie verlässt jedoch gegen die kreativen Experimente, die sich die Kunst mit der menschlichen Physiognomie erlaubt. Pablo Picasso, Francis Bacon, Edvard Munch: Dies sind nur drei Superstars der vielen künstlerischen Verunstalter der menschlichen Erscheinung. «Das ist ja alles falsch!», möchte man rufen in Anbetracht der kubistischen Verzerrung und expressionistischen Zerdehnung. Stimmt: Die Moderne hat den Fehler, verstanden als Normabweichung und Regelverstoß, zum Stützprinzip gemacht. Hieraus kam eine neue revolutionäre Art des Darstellens, Sehens und Erkennens. Fragt sich nur, ob wir – in Zeiten von Körperoptimierung und kosmetischer Mobilmachung – so eine Kunst überhaupt noch haben wollen. Ist das nicht schädlich für junge Menschen, wenn sie sich erst ein Dora-Maar-Portrait anschauen und danach bei «Germany’s Next Topmodel» bewerben? Ein forumvollendetes Experiment von **Daniel Haas**. **Eintritt: 3 € | erm.: 2 € | Tafelpass 1 €**



Überhaupt: Nehmen wir die Moderne doch mal ernst am 24.7.



Peter Land: Pink Space (Raumsituation ACC mit Filmprojektion), 1995.

Der dänische Künstler **Peter Land** (1966 geboren) wurde bekannt durch seine performativen Videoarbeiten, in denen er sich immer wieder mit dem Thema des Scheiterns und der Absurdität des menschlichen Daseins befasst und dies am eigenen Leib erforscht. Die zunächst burleske Stimmung in «Pink Space», die durch einen Mann in Glitzerjacket hervorgerufen wird, der in scheinbar unendlicher Folge – ein Whiskeyglas in der Hand – als Alleinunterhalter einen Raum betritt, schlägt mit der Zeit in eine groteske um, beobachtet man ihn doch beim Versuch, sich auf einem Barhocker niederzulassen, von welchem er trunken und wiederholt zu Boden stürzt, variationsreich choreographiert und von Klaviermusik untermalt, unfähig die grundlegendste Aufgabe des Entertainers zu erfüllen, nämlich endlich die Ansprache zu halten oder sein Lied zu singen. Unterhaltung wird im doppelten Sinne zur absurden Parodie. Man möchte dem Versager schließlich einen Tritt versetzen, so wenig ist das Bild zu ertragen. Lands Arbeiten besitzen trotz ihrer slapstickhaften Manier eine gewisse Tragikomik, innerhalb derer sie auf einen illusionslosen Umgang mit den Grenzen und Bedingungen von Identität zielen, um diese wiederum neu denken zu können. So zieht der Künstler – musikalisch untermalt von Beethovens Pastorale – in «The Lake» als Jäger in die Wälder, um sich dann in idyllischer Seenlandschaft mit einem Gewehrschuss ins eigene Boot schlussendlich selbst zu versenken. Peter Lands Clownerien zielen auf einen illusionslosen Umgang mit den Grenzen und Bedingungen der Identität, um diese neu denken zu können.

14.6. bis 9.8.2009 Ausstellung

KUNSTFEHLER – FEHLERKUNST

Matthias Böhler und **Christian Orendt** (DE) | **Daniel Buren** (FR) | **Chris Johanson** (US) | **Dani Karavan** (IL) | **Mischa Kuball** (DE) | **Peter Land** (DK) | **Lutz&Guggisberg** (CH) | **David Mannstein** (DE) | **Tracey Moffatt** (AU) | **Eva-Maria Raschpichler** (DE) | **Peter Santino** (US) | **Gregor Schneider** (DE) | **Roman Signer** (CH) | **Måns Wrang**e (SE)

Eine Koproduktion mit der HALLE 14 Leipzig, co-kuratiert von Silke Bitzer (Freiburg i.Br.), gefördert durch die Kulturstiftung des Freistaates Thüringen, das Thüringer Kultusministerium und die Stadt Weimar, mit freundlicher Unterstützung des ACC-Förderkreises. Ab 12.9.2009 in der HALLE 14 Leipzig. Künstler, die das Scheitern eines ihrer Projekte thematisieren (Kunstfehler), und Künstler, die sich in ihrer Kunst mit dem Versagen und Fehlerhaften per se auseinandersetzen (Fehlerkunst), stellen aus.



Måns Wranges Second Best (From The Encyclopedia of Failure), Ausschnitt, 1991.

Måns Wrange (geboren 1961) lebt und arbeitet in Stockholm und war zuletzt in Weimar in der ACC-Ausstellung «über MENSCHEN» (2003) mit seiner Arbeit «The Average Citizen» («Der Durchschnittsbürger») zu sehen. Oft befasst er sich mit über fünf bis zehn Jahre währenden Langzeitprojekten, bei denen er die soziopolitischen Strategien zur gesellschaftlichen Veränderung – wie Lobbyismus, professionelle Meinungsbildung und Ideenpools – untersucht. Der multimedial agierende Konzeptkünstler Wrang konzentriert sich in seinem aus 16 Segmenten bestehenden Blatt «Second Best» aus der «Enzyklopädie des Scheiterns» auf den Moment des Zielfotos historischer Rennen in der Leichtathletik, wenn das Zielband durchsprintet wird und bevor das offizielle Resultat ertönt. Er hebt jene Augenblicke hervor, in denen der Zweitplatzierte sich darüber klar wird, dass alles vorbei ist. Nur dreizehn Sekunden vereinen und trennen schließlich das Schicksal von Sieger und Besiegtem. Diese dreizehn Sekunden vor der Unsterblichkeit müssen sich wie eine Ewigkeit anfühlen. Jedes dieser 16 Zeitfragmente bringt Roland Barthes Gedanken von der Beziehung zwischen Fotografie und Tod ins Gedächtnis zurück: «Wenn man in einer ernsthaften Weise von der Fotografie sprechen will, muss man sie in Beziehung zum Tod setzen. Sie ist Zeuge dessen, was nicht mehr ist.» Das Klicken des Kameraverschlusses ist eine Form indirekter Gewalt, dem Besiegten ein Lebenslang währender Beweis, dass der Sieg für immer unwiederbringlich ist.



Matthias Böhler & Christian Orendt: Der gute Wille, Teil 1 (Raumsituation ACC), 2009.

Die Installation «Der gute Wille» von **Matthias Böhler** (1981 geboren) und **Christian Orendt** (1980 geboren) aus Wien und Leipzig macht deutlich, dass nicht überall, wo ein Wille ist, auch wirklich ein Weg sein muss. In modellhaften Panoramen, die etwa die Produktion von Gütern wie «Fischmehl» oder «Nutzpflanzenpresslingen» veranschaulichen, zeigt sich eine gewisse Gleichgültigkeit einmal in Schwung geratener ökonomischer Kreisläufe gegenüber offensichtlichen Fehlern im System. Ein unbändiger Wille zur Produktion treibt hier Fabriken, Mähreschre oder Trawlerschiffe zu immer neuen Rekordergebnissen, obwohl bereits klar ist, dass diese niemandem nützen werden: Die Lastwagenflotten, die mit dem Abtransport der Güter betraut sind, kommen entweder schon unterwegs vom rechten Weg ab oder liefern zielsicher an den falschen Endverbraucher. Im ersten Teil der Trilogie «Der gute Wille» fahren etwa 150 kleine Tanklaster von einer Bitumenraffinerie aus gemeinschaftlich durch einen Gang über einen imposanten Viadukt gegen eine infame Wandtreppe, wo sie sich in Massenkarabolge vereinen: «Grundsätzlich gehen wir von der Annahme aus, dass der gute Wille als der kleine Bruder des lieben Gottes gelten kann. Bei all ihren Gemeinsamkeiten unterscheiden sich diese beiden Brüder aber vor allem in einem: Der liebe Gott ist zwar überall gleichzeitig, er selbst bleibt dabei aber immer unsichtbar und sein Wirken ungewiss. Der gute Wille hingegen kann leider nicht überall gleichzeitig sein, tritt aber dort, wo er ist, in seinen Auswirkungen meistens nur allzu deutlich in Erscheinung.»



Tracey Moffatt: Fourth #22, 2001.

Tracey Moffatt (1960 geboren) lebt und arbeitet in Sydney (AU) und New York (USA). In ihrer 26teiligen Fotoserie «Fourth» (2001) blickt sie in die Gesichter der (farblich hervorgehobenen) Viertplatzierten bei sportlichen Wettkämpfen, jener «Beinahe-Stars», denen endgültige Enttäuschung und Schauder darüber ins Gesicht geschrieben stehen, dass sie nicht auf Siegerpodest dürfen – eine vergebliche Rettungsaktion als eine Art Galgenfrist vor ihrem endgültigen historischen Verblassen. Moffatt: «Was könnte tragischer sein, als der vierte Platz in einem Wettkampf der Olympischen Spiele? Es ist trauriger, als Letzter zu sein, denn wennn du Vierter bist, hast du die Medaille um ein Haar verfehlt. Du hast es fast geschafft, aber du hast sie verfehlt. Vierter heißt, du bist fast gut. Nicht der schlechteste (was immerhin seinen eigenen verdrehten Reiz hat), sondern beinahe unter den besten. Fast ein Star! Die meisten der festgehaltenen Schlüsselmomente zeigen den empfindlichen Augenblick, in dem die Sportler gerade ins Ziel gekommen sind, sich umdrehen um zu sehen, wie es ausgegangen ist und um das Ergebnis zu erfahren ..., wo sie herausfinden, dass sie Vierter sind! Meist besteht ihr Ausdruck in völliger Ausdruckslosigkeit, es ist ein so bestimmter starrer Blick, der sich über das Gesicht legt. Es ist eine schreckliche, schöne, wissende Maske die sagt, «Oh s...t.» Es war nicht gerade einfach, diese Momente herauszufiltern, denn für den größten Teil der Fernsehberichterstatter war nichts unwichtiger, als der Vierte in einem Wettkampf. Die Kamera geht einfach über sie hinweg, und richtet sich auf den Sieger.»



Tracey Moffatt: Fourth (Raumsituation ACC), 2001.



Roman Signer: Old Shatterhand (Raumsituation ACC mit Filmprojektion), 2007.

In seinem Film mit dem ironischen Titel «Old Shatterhand» betritt **Roman Signer** einen leeren Raum, stellt sich auf ein Brett, legt sich einen Massagegurt um die Hüften, angetrieben von einer Art Schüttelmaschine, die seinen ganzen Körper in Bewegung setzt, und zielt mit einem altmodischen Revolver auf eine Blechbüchse. Roman Signer (1938 geboren) zählt seit vielen Jahren zu den markantesten Künstlern der Gegenwartskunst, der insbesondere mit seinen von situativem Humor grundierten Aktionen, Filmen und Zeichnungen, die dem Zusammenhang von Ursache und Wirkung nachspüren, eine singuläre Position ausprägte. Er führt anhand seiner an experimentelle Versuchsanordnungen erinnernden Objekte Transformationsprozesse vor, die zwischen berechneter Präzision und unberechenbarem Zufall angesiedelt sind, nicht selten dem Scheitern des Experiments bzw. der Zerstörung jener Anordnungen gleichkommen und so gerade durch das Augenscheinlichwerden des Misslingens einen Erkenntnisgewinn bewirken. Seine Untersuchungen der Welt wirken sich auf nachfolgende Künstler äußerst produktiv aus und führten einen großen Publikum immer wieder die Intensität zweckfreier und hinterinsinnerlicher Konstruktionen vor Augen. Neben den vier Elementen Wasser, Feuer, Luft und Erde setzt Singer insbesondere Alltagsgegenstände wie Eimer, Holzkisten, Kajaks oder Luftballons ein – und auch der Körper des Künstlers wird in Aktionen selbst zum in Mitleidenschaft gezogenen Material.



David Mannstein: Willy Brandt ans Fenster (Willy-Brandt-Denkmal für Erfurt, Leuchtschrift), 2009.

Im Zuge des Umbaus des Erfurter Hauptbahnhofs, der Neugestaltung des Bahnhofsvorplatzes und der Sanierung des Hotels Erfurter Hof gab es den Wunsch der Stadt Erfurt nach einer konkreten Form der Ehrung Willy Brandts an diesem Ort. Der Stadtrat beschloss, einen Wettbewerb um die künstlerische Gestaltung eines Denkmals zur «Ehrung des Engagements von Willy Brandt zur Annäherung beider deutscher Staaten anlässlich seines Treffens mit dem Ministerpräsidenten der DDR Willi Stoph» auszu-loben. Der Siegerentwurf von **David Mannstein** (geboren 1958) führte zu Diskussionen, die insbesondere darum kreisten, den ursprünglich vom Künstler intendierten Schriftzug «Willy komm ans Fenster» in den historisch korrekten Ruf «Willy Brandt ans Fenster» umzuwandeln. Der Künstler lenkte ein. In der Folge versuchte die CDU, an verschiedensten Fronten das Kunstwerk mit der Begründung zu verhindern, dass Mannsteins Entwurf ein dem Anlass unwürdige Form sei. Während die Debatte um das Kunstwerk in der Öffentlichkeit hochemotionalisiert geführt wurde, einigte man sich nach einem Jahr auf politischer Ebene hinter verschlossenen Türen. Im ACC tritt der verwirklichte (nun phosphoreszierende) Schriftzug im Spiel von Licht und Dunkelheit in Korrespondenz mit den von der Stadt Erfurt verworfenen Leuchtbuchstaben KOMM, die durch das Wort BRANDT ersetzt werden mussten, um das Werk realisieren zu können. Der Konzeptkünstler und Kurator Mannstein studierte Freie Kunst an der Bauhaus-Universität Weimar, leitete deren Universitätsgalerie im ACC und lebt seit 2002 in Berlin.



David Mannstein: Willy komm ans Fenster (Raumsituation ACC, Leuchtbuchstaben), 2009.

«Sprach Platz Sprache» hieß ein Projekt von **Mischa Kuball** (1959 geboren) für die Ausstellung «Licht auf Weimar – die ephemeren Medien» (1999), das nicht stattfinden durfte. Es wäre eine Licht- und Sprachinstallation gewesen, die vom Turm des ehemaligen Weimarer Gauforums (1937 von den Nazis begonnen) aus «eine andere, ephemere und nur auf zeitliche Präsenz angelegte Platzstruktur erschafft» (Kurator Ulrich Krempel), den Parkplatz vor dem Ensemble erhält und so die Komplexität von (unseltiger) Geschichte und ihren baulichen Nachwirkungen mit einfachen Mitteln hätte sichtbar machen können. Der Scheinwerfer wandert, gesteuert nach einem Zufallsprogramm, über den Platz. Hält er inne, setzt eine Klangstruktur ein, die «eine undeutliche und nicht dekodierbare Sprache benutzt, um sich auf dem Platz akustisch zu verorten» (Kuball). Begründet mit der möglichen Vergleichbarkeit des Werks mit den Suchscheinwerfern des nahe gelegenen ehemaligen KZ Buchenwald wurde seine Realisierung vom Nutzer des Gebäudes, dem Thüringischen Landesverwaltungsamt, ausgebremst. Der Innenraum des abstrahierten Grundrisses des ehemaligen Gauforums wurde im Ausstellungsmodell im ACC mit Zeitungsbeiträgen zum Kunstwerk ausgestattet. Der Katalog zum nicht realisierten Werk ist einzusehen. Die CD «Der Himmel über dem Gauforum Weimar 1999» (Kooperation mit Harald Grosskopf), die die besagte Klangstruktur wiedergibt, ist im Raum zu hören.



Daniel Buren: Projekt für den Rollplatz (Computersimulation), 1997-9.

Daniel Buren (geboren 1938), «lebende Legende» aktueller Kunst, ist französischer Maler und Bildhauer und gilt als Vertreter der analytischen Malerei und der Konzeptkunst. Seine Arbeit begann Buren Ende der 1960er Jahre als kritische Auseinandersetzung mit der traditionellen Malerei. Er entwickelte die inzwischen zu seinem Markenzeichen gewordene Abfolge von 8,7 cm breiten weißen und farbigen Streifen zu einer bunten Stelenwald, das er in dieser Form seit über vierzig Jahren unverändert anwendet. Daniel Buren legt das Hauptaugenmerk seiner Arbeiten immer auf den jeweiligen Ort, die Zeit und die Umstände ihrer Anbringung. Seine künstlerischen Eingriffe, zu denen auch die Gestaltungen von Plätzen und öffentlichen Bauten zählen, reagieren auf das, was real gegeben ist und werden vor Ort erarbeitet. Daniel Buren wollte auf Bernd Kauffmanns (Generalbeauftragter der Weimar 1999 – Kulturstadt Europas GmbH) Einladung den Weimarer Rollplatz umgestalten. Über 100 Säulen aus Beton mit höchst verschiedenen Höhen sollten ragen – ein bunter Stelenwald. Ein Sturm brach los – Tausende von Unterschriften hatten Bürger gegen die vorgesehenen farbigen Stelen und Quader gesammelt. Die Medien spielten in der Auseinandersetzung eine wesentliche Rolle. Heftiger wurde in Weimar wohl nie um Kunst und den öffentlichen Raum gestritten. Die Bürgerschaft entsetzte sich – demonstrierte aber auch für das Kunstprojekt. Der Rollplatz blieb so schön wie eh und je: ein Parkplatz.